

Mobility lanciert „Catch a Car“ in Basel Pilotprojekt zum stationsungebundenen Carsharing in der Schweiz

Ob Carsharing oder Bikesharing: die „geteilte Mobilität“ bzw. das „Nutzen statt Besitzen“ erfreut sich immer grösserer Beliebtheit. Die Angebote dafür sind zahlreich und werden mit modernster Technologie immer flexibler und attraktiver, wie auch der 2. Wocomoco-Kongress im Mai in Bern verdeutlichte. Im Ausland haben Anbieter wie Car2go, Drive Now oder Autolib' bereits stationsungebundene Carsharing-Angebote (sog. Free-Floating) getestet und umgesetzt. Und das mit Erfolg, wie das Beispiel Car2go zeigt: 5 Jahre nach seinem Start in Ulm zählt der grösste Anbieter in Europa und Nordamerika mehr als 500'000 Kunden. Auch eine aktuelle Studie zum Pariser Free-Floating-Angebot Autolib' zeigt vielversprechende Effekte. Im internationalen Vergleich ist die Schweiz unangefochtener Weltmeister im Carsharing. Eigentlich logisch, dass Mobility nun auch das stationsungebundene Carsharing-Modell in der Schweiz einführt: Das Angebot „Catch a Car“ wurde gemeinsam mit Allianz Suisse, AMAG, EnergieSchweiz und der SBB ins Leben gerufen und wird ab September 2014 als zweijähriges Pilotprojekt in der Stadt Basel mit 100 sparsamen Kleinwagen gestartet und durch die ETH Zürich wissenschaftlich begleitet. (Sprachen: de, fr, en)

Weitere Informationen:

Mobility Carsharing Schweiz

www.mobility.ch

Free-Floating-Pilotprojekt „Catch a Car“ in Basel

www.catchacar.ch

TV-Beitrag im SRF

www.srf.ch/news/panorama/mietauto-nach-gebrauch-stehen-lassen-mobility-testet-in-basel

Unterlagen/Referate zum 2. wocomoco im Mai 2014 in Bern

www.wocomoco.ch > Kongress 2014

Mobility lance «Catch a Car» à Bâle Projet pilote d'autopartage en free-float en Suisse

Qu'on parle de carsharing ou de bikesharing, la «mobilité partagée» a le vent en poupe. Comme le soulignait le 2^{ème} congrès wocomoco en mai à Berne, les offres sont nombreuses et de plus en plus flexibles et attrayantes grâce à la technologie la plus moderne. À l'étranger, des prestataires tels que car2go, Drive Now ou Autolib' ont déjà testé et mis en place des offres d'autopartage en free-float, c'est-à-dire non liées à des stations. Le succès est au rendez-vous, à en croire l'exemple de car2go: 5 ans après son lancement à Ulm, le plus grand prestataire d'Europe et d'Amérique du Nord compte plus de 500'000 clients. Une étude actuelle sur l'offre parisienne Autolib' montre également des résultats encourageants. En comparaison internationale, la Suisse est l'incontestable championne du monde de l'autopartage. Ainsi, on ne s'étonne pas que Mobility introduise aussi le système d'autopartage en free-float en Suisse: l'offre «Catch a Car» a été mise sur pied en collaboration avec Allianz Suisse, AMAG, SuisseEnergie et les CFF. Elle démarrera en septembre 2014 en tant que projet pilote sur deux ans dans la ville de Bâle, avec 100 véhicules légers et économiques, et sera évaluée par l'EPF Zurich. (Langues: de, fr, en)

Pour plus d'informations:

Mobility Carsharing Suisse

www.mobility.ch

Projet pilote de free-float «Catch a Car» à Bâle

www.catchacar.ch

Documentation du 2^{ème} wocomoco en mai 2014 à Berne (de)

www.wocomoco.ch > Kongress 2014

01.07.2014



MEDIENMITTEILUNG

Luzern, 23. Juni 2014

Zusammen mit Allianz Suisse, AMAG, EnergieSchweiz und der SBB:

Mobility lanciert „Catch a Car“ in Basel

Die Mobility Genossenschaft lanciert zusammen mit Allianz Suisse, AMAG, EnergieSchweiz und der SBB das erste stationsungebundene Carsharing-Angebot der Schweiz. Catch a Car ermöglicht es, Autos in Echtzeit zu orten, ohne vorgängige Reservation zu fahren und auf öffentlichen Parkplätzen im städtischen Strassenraum abzustellen. Pilotstadt ist Basel.

Rund die Hälfte der Schweizer Stadtbewohner nutzt ihr Privatauto heutzutage für Strecken unter fünf Kilometern. Die Catch a Car AG, eine Tochterfirma der Mobility Genossenschaft, initiiert zusammen mit ihren Partnern eine sinnvolle, kostengünstigere Alternative: Ab Spätsommer werden in Basel 100 Catch-Cars unterwegs sein. Deren Nutzung ist denkbar einfach. Die Kunden orten sie per Smartphone oder Website, fahren von A nach B und stellen sie wieder auf öffentlichen Parkplätzen innerhalb einer begrenzten städtischen Zone ab. Viviana Buchmann, Geschäftsführerin der Mobility Genossenschaft, ist überzeugt: „Catch a Car wird vor allem moderne, unabhängige Menschen begeistern. Schliesslich legen sie grossen Wert auf Convenience und teilen vermehrt Dinge, anstatt sie zu besitzen. Beide Ansprüche erfüllt unser Angebot bestens.“ Gleichzeitig will Buchmann junge Generationen für Carsharing sensibilisieren und positiv auf die Umwelt wirken. „Wir wissen, dass Mobility das Mobilitätsverhalten der Nutzer nachhaltig verändert. Von einem ähnlichen Effekt gehen wir bei Catch a Car aus.“ Um entsprechende wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen, wird die ETH Zürich Catch a Car während zweier Jahre begleiten. Auf ihre Vision angesprochen gibt sich Buchmann selbstbewusst: Man wolle Catch a Car als selbstverständlichen Teil der urbanen Mobilität etablieren.

Zweijähriges Pilotprojekt im Kanton Basel-Stadt

Die erste Stadt, die ihrer Bevölkerung Catch a Car zugänglich macht, ist Basel. „Der Kanton Basel-Stadt steht für eine vielfältige, zukunftsgerichtete Verkehrspolitik, die Alternativen zum Privatauto bietet. Deshalb freuen wir uns sehr, diese innovative Dienstleistung bei uns auszurollen“, erklärt Regierungsrat Hans-Peter Wessels. Die Catch-Cars sind ab Spätsommer im gesamten Stadtgebiet (exkl. Riehen und Bettingen) auf Minutenbasis anmietbar. Am Zielort angekommen stellen die Kunden die Fahrzeuge auf Parkplätzen ab, für die die Anwohnerparkkarte gilt (blaue Zonen). Für diese Parkplatzlösung bezahlt Catch a Car eine pauschale Abgeltung.

Starke Partner an Mobilitys Seite

Mobility hat Catch a Car im Verbund mit vier Partnern ins Leben gerufen, die sich auf verschiedensten Ebenen einbringen. So beschafft die AMAG die 100 VW Up!, die sich mit ihrem niedrigen Verbrauch und



einer umfangreichen Sicherheitsausstattung optimal für städtisches Carsharing eignen. Die Allianz Suisse sichert die Fahrer durch ein breit abgestütztes Versicherungspaket ab und stattet die Catch-Cars mit Allianz Helpbox® aus. „Bei schweren Unfällen alarmiert Allianz Helpbox automatisch die Rettungsdienste“, erklärt Geschäftsleitungsmitglied Martin Jara. Die SBB ist mit an Bord, weil Catch a Car das bestehende Mobilitätsangebot auf Schiene und Strasse gut ergänzt. „Unsere Fahrgäste sollen möglichst einfach von Tür zu Tür reisen können. Deshalb sind wir sehr an innovativen Verknüpfungen von Verkehrsträgern interessiert“, so Patrick Altenburger, Leiter Markt Schweiz beim Regionalverkehr; und EnergieSchweiz unterstützt die neue Dienstleistung, „weil es für die Energiewende ein verändertes Mobilitätsverhalten und neue Mobilitätskonzepte braucht“, erläutert Martin Sager, Leiter Mobilität. Ist das zweijährige Pilotprojekt in Basel abgeschlossen, wird entschieden, wo und wie das stationsungebundene Carsharing ausgebaut wird.

BILDER

Download kostenloses Bildmaterial: <https://mobility.filecamp.com/public/files/2826-okbm5dam>

KONTAKT

Mobility Genossenschaft: Patrick Eigenmann, Verantwortlicher Kommunikation & Medien,
Telefon 041 248 21 11, p.eigenmann@mobility.ch

Allianz Suisse: Harry H. Meier, Senior Spokesperson, Telefon 058 358 84 14, harry.meier@allianz.ch

AMAG: Dino Graf, Leiter Corporate Communication und Roswitha Brunner, PR Manager,
Telefon 056 463 93 35, presse@amag.ch

EnergieSchweiz: Silas Hobi, Fachspezialist Mobilität, Telefon 031 322 54 74, silas.hobi@bfe.admin.ch

SBB: Medienstelle SBB, Telefon 051 220 41 11, press@sbb.ch

Kanton Basel-Stadt: Regierungsrat Hans-Peter Wessels, Vorsteher Bau- und Verkehrsdepartement
Kanton Basel-Stadt, Telefon 061 267 91 58, Hans-Peter.Wessels@bs.ch

ETH Zürich: Francesco Ciari, Institut für Verkehrsplanung und Transportsysteme (IVT),
Telefon 044 633 71 65, ciari@ivt.baug.ethz.ch



Factsheet

Stand Juni 2014

| | |
|-----------------------------|--|
| Organisation: | Catch a Car AG 100% Tochtergesellschaft der Mobility Genossenschaft |
| Kooperationspartner: | Mobility Genossenschaft, Allianz Suisse, AMAG, EnergieSchweiz, SBB |
| Modell: | Stationsungebundenen Carsharing; Abrechnung auf Minutenbasis |
| Sitz: | Luzern |
| Geschäftsführer: | Adamo Bonorva |
| Pilotprojekt: | Zwei Jahre, Basel |
| Fahrzeuge: | 100 VW up! / 4 Plätze, 5 Türen / 95g Co2, 4,1 l auf 100km / 5 Gang manuell, 1000 ccm, 60 PS, 3 Zylinder Benzin |
| Parken: | Parkplätze, für die die Anwohnerparkkarte gilt (blaue Zonen) |
| Geschäftsgebiet: | Stadtgebiet von Basel; Fahrten und Zwischenstopps ausserhalb der Catch-Car-Zone (inkl. benachbartes Ausland) sind jederzeit möglich. Definitiv abgestellt werden die Catch-Cars jedoch innerhalb der Catch-Car-Zone. |



Kooperationspartner

Mobility Genossenschaft

Mobility Carsharing Schweiz ist als Mobility Genossenschaft im Luzerner Handelsregister eingetragen. Den 112'000 Kundinnen und Kunden von Mobility stehen 2'650 Fahrzeuge an 1'395 Standorten zur Verfügung. Dank modernster Technik funktioniert das Carsharing-System einfach, preiswert, vollautomatisch, rund um die Uhr und in Selbstbedienung. Die Catch a Car AG ist 100% Tochtergesellschaft der Mobility Genossenschaft.

Allianz Suisse Versicherungs-Gesellschaft AG

Mehr als eine Million Privatpersonen und über 100'000 Unternehmen verlassen sich in Fragen der Versicherung, Vorsorge und Vermögen auf die Allianz Suisse. Mit innovativen Produkten und Dienstleistungen bietet die Allianz Suisse ihren Kunden umfassende Lösungen von A-Z. Mehr als 3'500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich tagtäglich für eine kompetente Beratung und eine schnelle und zuverlässige Abwicklung von Schadenfällen ein. An rund 130 Standorten ist die Allianz Suisse in der Schweiz vertreten und bietet damit ein flächendeckendes Agenturnetzwerk. Mit einem Prämienvolumen von rund 3.8 Mrd. Franken gehört sie zu den bedeutendsten Versicherungsgesellschaften der Schweiz – sowohl in der Sach- als auch der Lebensversicherung.

AMAG Automobil- und Motoren AG

Die AMAG Automobil- und Motoren AG ist ein Schweizer Unternehmen. Über den Geschäftsbereich Import importiert und vertreibt sie Automobile der Marken Volkswagen, SKODA, Audi, SEAT und VW Nutzfahrzeuge über das grösste Vertreternetz der Schweiz - rund 1'000 Händler und Servicepartner. Dazu zählen auch die über 80 eigenen Filialbetriebe. Die AMAG First AG ist zudem die grösste Porsche Handelsorganisation der Schweiz und vertreibt am Standort Zug exklusiv Bentley. Weiter betreibt die AMAG Gruppe unter den Marken «Das WeltAuto.» und ROC eigene Occasionszentren in der Schweiz. Zur AMAG gehören neben den Unternehmungen rund um das Auto auch die AMAG LEASING AG als kompetenter Finanzdienstleister und die AMAG SERVICES AG, die diverse Parkhäuser betreibt und Lizenznehmer der Mietwagenfirmen Europcar, Alamo und National für die Schweiz ist. Die AMAG Gruppe beschäftigt rund 5'400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon fast 700 Lernende.



EnergieSchweiz

Im Bereich der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien spielen verschiedene Akteure eine wichtige Rolle: Bund, Kantone, Gemeinden, Unternehmen unterschiedlicher Branchen, Umwelt- und Konsumentenorganisationen sowie natürlich die Schweizer Bevölkerung. EnergieSchweiz ist die zentrale Plattform, welche die unterschiedlichen Akteure informiert, sensibilisiert, vernetzt, koordiniert und den Know-how Austausch unterstützt. EnergieSchweiz wird operativ vom Bundesamt für Energie geleitet und spielt eine zentrale Rolle in der Energiestrategie 2050. EnergieSchweiz finanziert und begleitet Projekte von Partnern aus dem öffentlichen Sektor und der Privatwirtschaft, die die Massnahmen gemäss dem «Detailkonzept EnergieSchweiz 2013-2020» unterstützen.

SBB

Die SBB bewegt die Schweiz. Seit knapp hundert Jahren bietet die SBB effiziente und klimaschonende Mobilität an. Heute nutzen täglich eine Million Reisende die Züge der SBB. Insgesamt verfügen 2.8 Millionen Kundinnen und Kunden über ein Halbtax oder GA.

Die SBB verfolgt schon länger konsequent den sogenannten Tür-zu-Tür-Ansatz und fördert die durchgehende und systemübergreifende Transportkette auf Strasse und Schiene. Die Kunden sollen die Möglichkeit erhalten, ihre Verkehrsmittel und Mobilitätskette so zu gestalten, dass sie von den jeweiligen Stärken profitieren. Mit Catch a Car wird das bestehende Produkt-Portfolio auf der ersten und letzten Meile (P+Rail, Bike & Rail, Mietvelo, Bikesharing, CarSharing, Mietauto und RailTaxi) mit einem zeitgemässen Angebot ergänzt. SBB und Mobility leben die ergänzende und intelligente Verknüpfung von Verkehrsmittel bereits seit 17 Jahren im Rahmen einer vertrauensvollen und starken Partnerschaft.



Pilotstadt

Kanton Basel-Stadt

Die Stadt Basel am Dreiländereck Deutschland-Frankreich-Schweiz ist mit gut 170'000 Einwohnerinnen und Einwohner die drittgrösste Schweizer Stadt. Aufgrund ihrer Lage ist Basel seit jeher eine internationale Verkehrsdrehscheibe. Die Stadt profitiert von dieser Verkehrssituation, sie wird aber auch durch die entsprechenden Strassen- und Bahninfrastrukturen geprägt.

Basel ist offen für innovative Verkehrslösungen. So wurde zum Beispiel im Jahr 1984 mit der Einführung des Umweltschutzabonnements ein europaweiter Trend zur Schaffung von Tarifverbänden im öffentlichen Verkehr eingeläutet. Ein aktuelles Beispiel ist ein Pilotversuch, zur optimierten Lichtsignalsteuerungen für den Fuss- und Veloverkehr, der seit knapp einem Jahr läuft. Eine seit Jahren fortschrittliche Verkehrspolitik hat dazu geführt, dass Basel die Deutschschweizer Stadt mit den kürzesten Wegen und mit dem geringsten Anteil an motorisierten Individualverkehr ist. Im Basler Umweltschutzgesetz ist festgeschrieben, dass die Stadt die Verkehrsleistung im motorisierten Individualverkehr ausserhalb der Autobahnen zwischen 2010 und 2020 um 10% senken muss. Mit dem soeben veröffentlichten Entwurf eines Verkehrspolitischen Leitbildes wird ein möglicher Weg zu dieser Verkehrsreduktion aufgezeigt. Das Catch-a-Car Pilotprojekt von Mobility passt deshalb hervorragend zu Basel.

Wissenschaftliche Begleitung

ETH Zürich

Das Institut für Verkehrsplanung und Transportsysteme der ETH Zürich befasst sich mit Lehre, Forschung und Beratung auf den Gebieten:

- der Verkehrsplanung und deren Beziehungen zu Raumplanung, Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft
- der Transporttechnik, insbesondere Projektierung und Betrieb von Verkehrsanlagen
- des Baus, der Erhaltung und des Unterhalts von Verkehrsanlagen

Das IVT ist Teil des Departementes Bau, Umwelt und Geomatik der ETH Zürich.



Heute



- NEWS
- SPORT
- KULTUR
- UNTERHALTUNG
- KONSUM
- GESUNDHEIT
- WISSEN & DIGITAL
- SCHWEIZ
- REGIONAL
- INTERNATIONAL
- WIRTSCHAFT
- PANORAMA
- MEHR

Mietauto nach Gebrauch stehen lassen – Mobility testet in Basel

Montag, 23. Juni 2014, 15:18 Uhr

1 2 7

Klaus Ammann

Kommentare

Mit einem stationsungebundenen Angebot sollen neue Kunden ohne Privatwagen für die Carsharing-Idee gewonnen werden. Von der Testphase von Mobility in Basel erhoffen sich Verkehrsplaner auch neue Aufschlüsse über das Mobilitätsverhalten.



Carsharing-Angebote wie jenes von Mobility sind in den letzten Jahren immer beliebter geworden. Bisher musste der Wagen allerdings immer zum Ausgangspunkt zurückgebracht werden. Nun testet Mobility ab dem Spätsommer mit verschiedenen Partnern in Basel-Stadt ein stationsungebundenes Angebot. Je

nach Resultat soll das Angebot auf andere Städte ausgedehnt werden.

Mit «Catch a Car» und der entsprechenden Smartphone-App wird der Kunde informiert, wo eines der vorerst 100 Autos steht und dorthin geführt. Nach Gebrauch kann er neu den Wagen auf einen Parkplatz der Blauen Zone abstellen und gleich stehen lassen. Abgerechnet wird pro Minute zu einem Tarif, den Mobility noch nicht bekannt gibt.

Mobility zielt auf jüngere Kundschaft

Patrick Eigenmann von Mobility ist überzeugt, dass dieses neue Angebot einem grossen Bedürfnis entspricht. Die Mobilität der in der Stadt lebenden Menschen habe sich grundlegend verändert. Immer kürzere Strecken würde mit Privatautos zurückgelegt. Gerade jüngere Menschen wünschten sich oft, den Wagen am Zielort stehen lassen zu können.

Die Wahl für den Mobility-Test fiel laut Eigenmann auf Basel, weil es sich um eine flächen- wie auch einwohnermässig grosse Stadt handelt. Auch habe sich Basel sehr um «Catch a Car» bemüht und engagiert. So schafft Basel eine neue Blaue-Zone-Karte für die ganze Stadt, die viermal so viel kostet wie für eine Zone.

Amag von ergänzendem Angebot überzeugt

Leistete Mobility im herkömmlichen Carsharing weltweit Pionierarbeit, so hinkt das Unternehmen beim stationsungebundenen Angebot dem Trend hinterher. Vor allem in Frankreich und Deutschland haben Autokonzerne ähnliche Projekte ins Leben gerufen, um eine wachsende Zahl von Menschen ohne eigenen Wagen bei der «Automobilität» zu unterstützen.

Audio

Mobility - ein neues Konzept auf dem Prüfstand

3:19 min, aus **Rendez-vous** vom 23.06.2014

Genau aus diesem Grund macht der Auto-Importeur Amag auch bei «Catch a Car» mit. Um die Bedürfnisse abdecken zu können, brauche es die privaten individuellen Fahrzeuge ebenso wie die Carsharing-Fahrzeuge, betont Kommunikationschef Dino Graf.

Entlastung oder gar Mehrverkehr? ETH klärt ab

Fragt sich, ob sich die Fahrten der «Catch a Car»-Benützer sinnvoll ergänzen und nicht nach einer gewissen Zeit alle Autos in einer Ecke der Stadt stehen. Nicht auszuschliessen ist auch, dass das Angebot zu noch mehr Fahrten führt, die das Verkehrsnetz weiter belasten.

Solchen Fragen zum Mobilitätsverhalten der Basler Bevölkerung wird Francesco Ciari vom Institut für Verkehrsplanung der ETH Zürich in der Testphase nachgehen. Geplant sind Interviews mit Nutzern. Freiwillige sollen zugleich über die Smartphone-App «getrackt» werden. Aufgrund der Verhaltensmodelle werden sich laut Ciari auch Rückschlüsse auf Grösse und Eigenschaften des neuen Systems ziehen lassen.

Mobility im Freestyle-Modus

Aktualisiert am 23.06.2014 13 Kommentare

Zurück an den Start: Mit dieser Regel hat Mobility potentielle Kunden von ihrem Angebot abgehalten. Nun wird sie aufgehoben – zunächst aber nur in einer Region.



Das Angebot könnte bald schweizweit gelten: Mitgliedskarte von Catch-A-Car.

Bild: Keystone

Artikel zum Thema

«Das Modell der Zukunft»

EU würde 10 Franken pro Liter Benzin zulassen

Teilen und kommentieren

Stichworte

Mobility

Die Carsharing-Plattform Mobility probiert ein Angebot aus, bei dem die Kunden die benutzten Autos nicht zwingend an ihren Ursprungsstandort zurückbringen müssen. Das Pilotprojekt heisst Catch-A-Car und startet im Spätsommer mit 100 Autos in Grossraum Basel.

Mobility-Kunden sind verpflichtet, ihr angemietetes Auto nach den Gebrauch wieder am selben Ort abstellen, wo sie es abgeholt hatten. Zunächst auf das Gebiet von Basel beschränkt soll diese Regel mit einem neuen Konzept nun wegfallen.

Mobility passt sich den Gewohnheiten an

Kunden können bei Catch-A-Car die Autos, allesamt Kleinwagen des Typs VW Up, in Echtzeit über mobile Geräte oder ihren Computer orten und benutzen. Wieder abstellen können die Fahrer das Auto dann auf einem öffentlichen Parkplatz oder in der blauen Zone.

Laut Mobility-Geschäftsführerin Viviana Buchmann hat Mobility die Art und Weise verändert, mit der sich Leute hin- und herbewegen: «Einen ähnlichen Effekt erwarten wir bei Catch-A-Car.» Die ETH Zürich werde das Projekt begleiten, das während zwei Jahren durchgeführt wird. Buchmann ist überzeugt, dass Catch-A-Car die Mobilität in den Städten beeinflussen wird.

Unterstützung durch Partner

Mobility arbeitet mit vier Partnern zusammen. Der Autoimporteur Amag beschafft die 100 Autos, während Allianz Suisse den Versicherungsschutz bereitstellt. Wie bei den bestehenden Mobility-Angeboten fungieren auch bei Catch-A-Car die SBB als Partner.

Unter dem Umweltschutzaspekt hat Mobility auch die Bundesorganisation Energie Schweiz an Bord geholt, welche die Energiestrategie des Bundesrates begleiten soll. (mrs/sda)

Erstellt: 23.06.2014, 12:28 Uhr

Alle Kommentare anzeigen

CARSHARING

Die Schweizer, ein Volk von Carsharern

Deutschland gehört zu den führenden Carsharing-Ländern. Wo es das Geschäftsmodell sonst noch gibt und wie viele Menschen mitmachen, zeigt unsere Infografik.

VON Matthias Breiting | 15. April 2014 - 18:21 Uhr



Ein Elektroauto parkt an einer Carsharing-Station in Rom.

Anfang 2014 waren bei den Carsharing-Anbietern in Deutschland rund 757.000 Teilnehmer registriert, der größere Teil davon bei stationsunabhängigen Anbietern wie car2go oder DriveNow. Wie Zahlen des Bundesverbandes Carsharing (bcs) zeigen, ist die Zahl der Nutzer rasant gestiegen. Noch im Jahr davor waren es lediglich 453.000.

Deutschland zählt damit zu den Ländern mit der stärksten Verbreitung von Carsharing. Das belegen auch internationale Vergleichszahlen, die das Transportation Sustainability Research Center (TSRC) an der University of California in Berkeley ermittelt. Die Wissenschaftler um Susan Shaheen und Adam Cohen forschen schon seit 1997 über Carsharing und sammeln weltweit Daten.

Deren jüngste Erhebung stammt vom Oktober 2012 und beruht teilweise auch auf Schätzungen. Demnach existiert das Geschäftsmodell weltweit in mehr als 1.100 Städten in 27 Ländern auf fünf Kontinenten. 16 der 27 Staaten liegen in Europa, wie unsere Infografik zeigt. In weiteren Ländern wird Carsharing derzeit getestet, etwa in Südafrika oder Island.

2012 gab es in Deutschland laut der TSRC-Daten 220.000 Carsharing-Nutzer. Absolut gesehen waren es in den USA erheblich mehr. Wird jedoch die höhere Einwohnerzahl mitberücksichtigt, landet die USA nur auf Rang 5. Spitzenreiter ist dann die Schweiz:

Nirgendwo sonst gibt es pro einer Million Einwohner so viele Carsharing-Teilnehmer. Deutschland hat seit Herbst 2012 kräftig aufgeholt, liegt aber weiter hinter der Schweiz.

Das Datenmaterial der kalifornischen Forscher zeigt auch, wie sich Carsharing als Idee in den vergangenen Jahren verbreitet hat. 2006 gab es Anbieter in 18 Ländern mit insgesamt 346.610 Teilnehmern. Bis 2012 wuchs die Zahl aller registrierten Carsharer auf rund 1,788 Millionen.

Dabei hat vor allem Nordamerika kräftig aufgeholt. 2006 kamen 61 Prozent aller weltweit registrierten Carsharing-Teilnehmer aus Europa, der Nordamerika-Anteil betrug 34 Prozent. Inzwischen wohnt jeder zweite Teilnehmer in Nordamerika, der europäische Anteil sank auf 39 Prozent. Shaheen und Cohen erklären das kräftige Wachstum in Nordamerika vor allem mit starken Zuwächsen an Uni-Standorten und mit Businesskunden.

Eine lange Geschichte hat Carsharing vor allem in Europa. Eine frühe Form war die Sefage (Selbstfahrengossenschaft) in Zürich ab 1948. In den 1970er und 1980er Jahren kam eine ganze Reihe von Projekten zum gemeinsamen Gebrauch von Autos auf, etwa in den Niederlanden, Frankreich und Schweden. 1988 begann StattAuto Berlin als erste Carsharing-Organisation Deutschlands. Ein Jahr zuvor waren in der Schweiz gleich zwei Angebote gestartet, die inzwischen fusioniert als Mobility CarSharing den größten Schweizer Anbieter stellen.

In den USA kam Carsharing in größerem Stil erst in den 1990er Jahren auf, in Asien begannen Firmen damit in Südkorea und Japan ab 1997/1998. Am jüngsten sind die Anbieter in Südamerika: Das erste Unternehmen legte 2009 in Brasilien los. Im selben Jahr startete auch in China ein Anbieter.

Die Zahl der Fahrzeuge hat sich von 2006 bis 2012 weltweit knapp vervierfacht auf rund 43.500. Die Zahl der Teilnehmer stieg in diesem Zeitraum weitaus stärker, so dass die Zahl der Nutzer pro Fahrzeug von rund 30 im Jahr 2006 auf etwa 41 gestiegen ist. Das hat auch mit dem Aufkommen von neuen Anbietern zu tun, die keine regelmäßigen Gebühren erheben und darum auch Mitglieder in ihrer Kartei haben, die die Fahrzeuge sehr selten bis nie nutzen.

SERIE "CARSHARING"

Carsharing hat längst das Image abgelegt, nur etwas für Ökos zu sein. Immer mehr folgen dem Prinzip "Nutzen statt besitzen" und kaufen kein eigenes Auto mehr. In Deutschland existieren insgesamt 150 Anbieter, bei denen mittlerweile 757.000 Mitglieder registriert sind. Warum sind die Angebote so beliebt? Kann das Modell auch jenseits von Großstädten funktionieren? Wie sieht die Entwicklung in anderen Ländern aus? In einer Serie untersuchen wir das Phänomen Carsharing.

FOLGEN DER SERIE

[Gute Lösung für Selten-Fahrer: Ein FAQ zum Carsharing](#)

[Car2go Black: Ein Convenience-Angebot für Großstädter](#)

[Die Schweizer, ein Volk von Carsharern: Carsharing im internationalen Vergleich](#)

[Carsharing als Nahverkehrsmittel: Ein "Heavy User" berichtet über sein Nutzerverhalten](#)

["Unsere Beziehung zum Auto wird rationaler": Interview mit dem Verkehrspsychologen Bernhard Schlag](#)

[Karlsruhe, Deutschlands Carsharing-Hauptstadt](#)

[Wie Familien es ohne eigenes Auto schaffen](#)

[Carsharing auf dem Land: Mein Dorf, mein Haus, mein geteiltes Auto](#)

[Carsharing-Kunden: Männlich, Anfang 30, privat unterwegs](#)

Diese Entwicklung zeigt sich auch hierzulande. Im Herbst 2012 ermittelten die Forscher von TSRC noch einen Wert von 39 Mitgliedern pro Fahrzeug in Deutschland. Anfang 2014 lag die Quote laut Bundesverband Carsharing bei etwa 54. Das gestiegene Nutzer-Fahrzeug-Verhältnis kommt durch die neuen stationsunabhängigen Angebote zustande: Dort teilen sich im Schnitt 70 Leute ein Auto, bei den klassischen stationsbasierten Anbietern sind es nur 41,6.

Die Form des Carsharing, bei der Nutzer den Wagen nicht an einer festen Station abholen und dort wieder abgeben müssen, gab es im Herbst 2012 in sieben Ländern: Neben Deutschland existiert dieses Freefloating-Carsharing auch in Österreich, den Niederlanden, Großbritannien, Frankreich, den USA und Kanada. Zu den technischen Voraussetzungen dafür zählt die Verbreitung von Smartphones, so dass freie Fahrzeuge über eine App auf einer Karte zu finden und zu buchen sind.

Die Experten vom TSRC gehen davon aus, dass sich diese Form des Carsharing in den nächsten Jahren weiter ausbreiten wird. Außerdem wird mit einer wachsenden Zahl von Elektroautos gerechnet sowie mit einer zunehmenden Internationalisierung von Anbietern – Zipcar etwa ist heute in den USA, Kanada, Großbritannien, Spanien und Österreich aktiv. Ein steigender Wettbewerbsdruck dürfte auch zu Fusionen und Übernahmen führen.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/mobilitaet/2014-04/carsharing-international>